

## 0. Einleitung: Situierung der Arbeit

### 1. Forschungsgegenstand und Quellen

Der Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist die pastorale Erneuerung ("le renouveau pastoral"), die Kardinal Joseph Albert Malula (1917–1989), Erzbischof von Kinshasa im Kongo, nach seiner Rückkehr vom Zweiten Vatikanischen Konzil in seiner Erzdiözese angestoßen und mit der Diözesansynode von Kinshasa (1986–1988) zu einem vorläufigen Abschluß gebracht hat.

Im Rückblick auf drei Jahrzehnte pastoraler Entwicklungen in Kinshasa werden dabei die Ausgangssituation, die Grundoptionen und Ziele, die konkreten Schritte auf dem Weg zur Umsetzung der Optionen sowie die erreichten Ergebnisse und Unzulänglichkeiten aufgezeigt und diskutiert.

Das Hauptaugenmerk der Betrachtung liegt auf der Rolle der "Laien"<sup>1</sup> in der pastoralen Erneuerung, die besonders in zwei originären Grundentscheidungen und ihren Umsetzungen zum Tragen kommt: 1. in der Option für die kirchlichen Basisgemeinschaften ("communautés ecclésiales vivantes de base"), und 2. in der Errichtung dreier institutierter Laiendienstämt (*ministères laïcs*),<sup>2</sup> darunter das Laiendienstamt des "Mokambi"<sup>3</sup>, der gemeinsam mit einem die Seelsorge moderierenden<sup>4</sup> Priester die Leitung der Pfarrgemeinde wahrnimmt.

Diese Arbeit ist vorwiegend eine Literaturarbeit, die sich auf die Originalquellen aus Kinshasa, auf weitere, vor Ort geführte Gespräche mit Beteiligten und auf die eigene Anschauung der pastoralen Prozesse in der Erzdiözese Kinshasa stützt. Eine unentbehrliche Quelle ist die von Léon de Saint Moulin SJ im Jahr 1997 herausgegebene Gesamtausgabe der Schriften von Kardinal Joseph Albert Malula<sup>5</sup>, die in 769 Texten auf 2000 Seiten das gesamte Lebenswerk dieses visionären Kirchenführers in allen seinen Facetten dokumentiert.

---

<sup>1</sup> Gemeint sind die getauften und gefirmten Christen, Frauen wie Männer, die nicht ordiniert sind. Die Anführungsstriche deuten an, daß der Ausdruck im Laufe der vorgestellten pastoralen Erneuerung, insofern er die Nicht-Experten bezeichnet, problematisch ist, da die Laien kraft ihrer Taufe und Firmung zutiefst in die Aufgabe der Evangelisierung, die Mission der Kirche, eingebunden sind.

<sup>2</sup> Für das französische "ministères" gibt es keine angemessene deutsche Übersetzung. Je nach Kontext steht mal der Dienst, mal das Amt im Vordergrund. Ich entscheide mich durchgängig für das Wort "Dienstamt", was auch für das ordinierte Amt bzw. den ordinierten Dienst des Diakons, Priesters und Bischofs gilt, und folge damit der Sprachregelung der deutschen Ausgabe des apostolischen Schreibens über die Evangelisierung in der Welt von heute (*Evangelii nuntiandi*) aus dem Jahr 1975, vgl. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 2, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn 1975) passim.

<sup>3</sup> "Mokambi" ist lingala, die Sprache von Kinshasa und eine der vier Hauptsprachen des Kongo, und bedeutet "Leiter", "Führer"; pl. "bakambi".

<sup>4</sup> So der Ausdruck in der entsprechenden kirchenrechtlichen Bestimmung in Can. 517 § 2 CIC 1983.

<sup>5</sup> Œuvres complètes du Cardinal Malula, rassemblées et présentées par Léon de Saint Moulin s.j., 7 tomes, Documents du Christianisme africain 1-7, Facultés Catholiques de Kinshasa (Kinshasa 1997). Die Titel der einzelnen Bände lauten: 1. Introduction générale, tables et index, 2. Textes biographiques et généraux, 3. Textes concernant l'inculturation et les abbés, 4. Directives diocésaines, 5. Textes concernant la vie religieuse, 6. Textes concernant le laïcat et la société, 7. Textes concernant la famille, théâtre et chants. Im folgenden zitiert mit: OCCM Bandnummer, texte

Von der umfangreichen Sekundärliteratur sind besonders die empirischen Umfragen und ihre Auswertung hervorzuheben, die Léon de Saint Moulin SJ über die kirchlichen Basisgemeinschaften sowie über die Laiendienstämtler in der Ortskirche von Kinshasa durchgeführt und veröffentlicht hat.<sup>6</sup>

Für die Entwicklung der pastoralen Erneuerung nach dem Tod von Kardinal Malula sind besonders das erste Symposium des *Institut Supérieur de Sciences Religieuses* (1995) sowie die Broschüre "Les ministres laïcs à Kinshasa. Rôle et fonctions" (1999) zu erwähnen.

Das Symposium wurde vom 19. bis 24. November 1995 zu dem Thema "Die Zukunft der Laiendienstämtler. Ekklesiologische Zielsetzungen und pastorale Perspektiven"<sup>7</sup> anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Laiendienstämtler in Kinshasa abgehalten. Die weiteren, ebenfalls dokumentierten Symposien des "Institut Supérieur de Sciences Religieuses" zu Fragestellungen aus diesem Umfeld werden weiter unten vorgestellt.

Die genannte Broschüre "Les ministres laïcs à Kinshasa. Rôle et fonctions"<sup>8</sup> wurde von der diözesanen Kommission für die Laiendienstämtler erarbeitet und im Jahre 1999 von dem jetzigen Erzbischof von Kinshasa, Frédéric Kardinal Etsou Nzabi Bamumungwabi als rechtliche und pastorale Grundlage für die Laiendienstämtler in Kinshasa für verbindlich erklärt.

Im deutschsprachigen Raum ist für die Beschäftigung mit dem Thema die Darstellung und Diskussion der "Laien als Gemeindeleiter"<sup>9</sup> von Ludwig Bertsch SJ zu nennen. Dieses Werk präsentiert in deutscher Übersetzung die wichtigsten ortskirchlichen Dokumente von Kinshasa zur Frage der Laiendienstämtler und versieht sie mit einem Kommentar.

Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Beitrag zu einem interkulturellen Dialog. Sie will zum einen die Initiativen der Ortskirche von Kinshasa in ihren Bemühungen um eine inkulturierte Evangelisierung in den deutschen Kontext vermitteln und zum anderen im Sinne einer "vergleichenden Pastoraltheologie" (A. Exeler) die Erfahrungen von Kinshasa aus einer Außenperspektive diskutieren und ihre über den ortskirchlichen Kontext hinausgehenden

---

Nr., Seitenzahl. Léon de Saint Moulin SJ bin ich zu tiefem Dank verpflichtet, da er mir seine Kompetenz immer wieder für Rückfragen, die sich im Laufe der Arbeit ergeben haben, zur Verfügung gestellt hat.

<sup>6</sup> So Léon de Saint Moulin s.j., Les C.E.B. au Zaïre. Résultats d'une enquête, in: *Revue Africaine de Théologie* 16 (1992) 209-235, deutsch (gekürzt): Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Zaire und in Kinshasa. Wissenschaftliche Untersuchung des christlichen Lebens in Afrika, in: Alternativen zur traditionellen Pfarrstruktur. Die Communio-Ekklesiologie und ihre Rezeption in Afrika, Ozeanien und Europa, herausgegeben von Ludwig Bertsch SJ, Hermann Janssen und Marco Moerschbacher, Forum Weltkirche 7, Matthias-Grünwald Verlag (Mainz 1997) 164-186; sowie Léon de Saint Moulin s.j., Qu'ont apporté les ministères laïcs à l'Église de Kinshasa?, in: *Revue Africaine de Théologie* 17 (1993) 99-116.

<sup>7</sup> Léonard Santedi Kinkupu (Hrsg.), L'avenir des ministères laïcs. Enjeux ecclésiologiques et perspectives pastorales. Actes du Colloque célébrant le 20ème anniversaire de l'institution des Ministères laïcs à Kinshasa (du 19 au 24 novembre 1995), Éditions "Signes des Temps" (Kinshasa 1997).

<sup>8</sup> Les ministres laïcs à Kinshasa. Rôle et fonctions, Archidiocèse de Kinshasa. Commission des Ministres laïcs (Kinshasa 1999).

<sup>9</sup> Ludwig Bertsch SJ, Laien als Gemeindeleiter. Ein afrikanisches Modell, *Theologie der Dritten Welt* 14, Herder (Freiburg Basel Wien 1990).

Implikationen aufzeigen. Bei diesem Vorgehen ist die kulturelle Distanz des Verfassers zum Forschungsgegenstand zu bedenken, der seinen Betrachtungsstandort immer mitzudenken und kritisch ins Gespräch zu bringen versucht. Insofern geht es in dieser Arbeit um den Versuch eines pastoraltheologischen Gesprächs zwischen Ortskirchen aus zwei verschiedenen Kontinenten. Dabei ist in der Bereitschaft zur Veränderung durch den Dialog die Chance für weiterführende pastoraltheologische Überlegungen grundgelegt.

Um dieses Grundverständnis zu erhellen, sei zunächst Exelers Vorschlag einer "vergleichenden Pastoraltheologie" kurz vorgestellt, bevor die Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit im einzelnen erläutert wird.

## 2. "Vergleichende Pastoraltheologie" als interkulturelles theologisches Gespräch

Im Jahr 1978 macht Adolf Exeler, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Münster, angesichts eines sich abzeichnenden Paradigmenwechsels in der Missionswissenschaft den Vorschlag, die Missionswissenschaft als eine vergleichende Theologie zwischen durch ihre Kultur jeweils eigens geprägten Ortskirchen der verschiedenen Kontinente zu verstehen.<sup>10</sup>

Eines seiner Anliegen bei diesem Vorschlag besteht darin, die Missionswissenschaft früherer Prägung aus ihrer Beschränkung auf die nordatlantische Welt, insofern sie vornehmlich den von dort ausziehenden Missionaren ihr handwerkliches Rüstzeug vermittelt hat, herauszuführen und im Sinne wahrer Katholizität auf ein "theologisches Gespräch zwischen den Kontinenten"<sup>11</sup> einzustimmen. Voraussetzung für ein solches Gespräch seien eigenständige einheimische Theologien, wie sie auf den verschiedenen Kontinenten in den vorangegangenen Jahrzehnten gewachsen seien. Ein solches interkulturelles theologisches Gespräch könne gerade die akademische Theologie in Deutschland durch einen "anderen Typ von Theologie"<sup>12</sup>, im engeren Kontakt mit der Praxis des Volkes, anregen. Die Andersartigkeit eines anderen Kontextes, seine besondere Problemstellung und gefundene Lösungen könnten gerade die Wahrnehmung des Eigenen schärfen und Fragen neu stellen helfen. Exeler spricht von Anregungen zu einem "hypothetischen und kreativen Denken" und erklärt:

"Wenn ich bei anderen sehe, wie sie mit bestimmten Problemen fertig werden, können sich mir selbst viele eher neue Perspektiven erschließen, als wenn ich mich nur im vertrauten Kreis meiner gelernten Vorstellungen bewege; denn in diesem Kreis hat der Anfangsimpuls für neue Fragestellungen gewöhnlich noch keine Gestalt gewonnen. Gerade wenn ein Problem, das mir selbst vielleicht noch gar nicht als solches klar geworden ist, aus einer erheblich anderen Situation heraus zur Sprache gebracht wird, kann die Impulskraft dieses Sprechens für mich, den Hörenden, viel größer sein, als wenn ich mich nur mit meinen

---

<sup>10</sup> Adolf Exeler, Vergleichende Theologie statt Missionswissenschaft? Provozierende Anfrage eines Nichtfachmanns, in: "... denn Ich bin bei Euch" (Mt 28,20). Perspektiven im christlichen Missionsbewußtsein heute. Festgabe für Josef Glazik und Bernward Willeke zum 65. Geburtstag, herausgegeben von Hans Waldenfels, Benziger (Zürich Einsiedeln Köln 1978) 199-211.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. 205.

<sup>12</sup> Ebd. 206.

eigenen Problemen herumschlage. Selbstverständlichkeiten werden dann neu buchstabiert, Stereotype aufgebrochen, gewohnte Denkgeleise verlassen, neue Zusammenhänge und Möglichkeiten tun sich auf."<sup>13</sup>

In einem späteren Beitrag präzisiert Exeler seinen Vorschlag und begegnet möglichen Mißverständnissen.<sup>14</sup> Ziel einer "vergleichenden Pastoraltheologie" sei es, verschiedene Formen der Theologie als gleichberechtigte Partner in einen Dialog zu bringen. Hier warnt Exeler vor der Gefahr einer subtilen Form der Machterhaltung der nordatlantischen Kirche in der universalen Kirche:

"Wo man zu oberflächlich und zu pragmatisch an die Sache heranging, da bestünde Gefahr, daß eine neue Form der Ausbeutung entstünde, indem nämlich eine zwar äußerlich reiche, aber innerlich doch recht kranke Kirche unter dem Deckmantel des partnerschaftlichen Dialogs dazu ansetzte, ihre Anregungen zur Gesundung aus den armen, aber jungen und vitalen Kirchen zu holen, ohne mit diesen in einen echten Dialog zu treten. Zur anderen Seite hin bestünde die Gefahr, daß die jungen Kirchen diesen Ansatz verdächtigen könnten als Versuch der Kirchen der sogenannten ersten Welt, eine verlorengegangene Einflußposition auf raffinierte Weise neu wiederzugewinnen."<sup>15</sup>

Dieser Gefahr sei nur durch "eine demütige Selbstbesinnung der nordatlantischen Universitätstheologie"<sup>16</sup> zu begegnen, die etwa eine neue Form von "Episkopaltheologie", wie sie sich im afrikanischen Kontext entwickelt, oder von "Mönchstheologie" etwa im indischen Kontext als gleichberechtigte Theologien anderer Prägung zu akzeptieren habe. Dabei könnte, so Exeler, die Praxis als Quelle der Theologie, die Verbindung von Spiritualität und Engagement sowie die Diakonie als konstitutive Dimension der Kirche wieder neu in den Blick der nordatlantischen Universitätstheologie rücken.

Auf der anderen Seite dürften die jungen Kirchen nicht idealisiert werden. "Es ist auch nicht so, als ob jenseits der deutschen oder europäischen Grenzen das wahre Leben zu finden wäre."<sup>17</sup> Als Gefahr mancher Theologien der Dritten Welt nennt Exeler zum Beispiel einen Populismus und ein mangelndes Zusammenspiel zwischen Volk, Kirchenleitung und Fachtheologie.

Adolf Exeler versteht eine vergleichende Pastoraltheologie als eine narrative Theologie, bei der die einzelnen Ortskirchen im Interesse daran, "den Vorrat an Problemlösungsmöglichkeiten zu vergrößern"<sup>18</sup>, einander erzählen, wie sie Probleme zu lösen versuchen.

---

<sup>13</sup> Ebd. 207f.

<sup>14</sup> Adolf Exeler, Wege einer vergleichenden Pastoral, in: Evangelisation in der Dritten Welt. Anstöße für Europa, herausgegeben von Ludwig Bertsch und Felix Schlösser, Theologie der Dritten Welt 2, Herder (Freiburg Basel Wien 1981) 92-121.

<sup>15</sup> Ebd. 94.

<sup>16</sup> Ebd. 100. In diesem Sinn spricht Medard Kehl SJ von der anstehenden Aufgabe der "Entuniversalisierung" der europäischen Theologie und Kirche, vgl. ders., Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie, echter (Würzburg 1992) 256.

<sup>17</sup> Adolf Exeler, Wege einer vergleichenden Pastoral, a.a.O., 102.

<sup>18</sup> Ebd. 114.

Dabei ist zu beachten, daß die Dialogpartner nicht "über etwas" reden, sondern sich mit ihren Erfahrungen ins Gespräch bringen und durch das Gespräch verändern lassen. Mir scheint, daß Exeler das Wort "Vergleich" gewählt hat, das er explizit nicht im Sinne von "Wertung", sondern von "Dialog" verstanden wissen will, um nach der langen Zeit der als selbstverständlich angenommenen Superiorität der nordatlantischen Theologie die Gleichberechtigung der Gesprächspartner hervorzuheben.<sup>19</sup>

Exelers Vorschlag hat auch heute, knapp drei Jahrzehnte später, nichts an Aktualität eingebüßt. Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Gesprächsbeitrag zu einer solchen "vergleichenden Pastoraltheologie", der es nicht nur um die Ergebnisse, sondern auch um die Verfahrensweisen des Umgangs einer afrikanischen Ortskirche mit ihren pastoralen Problemen zu tun ist. Dabei ist mir klar, daß ich die Ortskirche von Kinshasa als Europäer wahrnehme, dessen Selbstverständnis und Denken trotz vielfacher Beschäftigung mit afrikanischen Kontexten "europäisch" geprägt bleibt.<sup>20</sup> Aber gerade durch diese Außenperspektive meine ich, einen Beitrag zur Diskussion der mit der Rolle der Laien zusammenhängenden Fragestellungen leisten zu können. Einerseits mag die vorgelegte Darstellung und Diskussion der pastoralen Erneuerung von Kinshasa afrikanische Gesprächspartner dazu anregen, sich mit der Wahrnehmung eines Außenstehenden auseinanderzusetzen und sich dabei neu der Stärken und Schwächen dieses pastoralen Vorgehens zu vergewissern. Andererseits kann im deutschen Kontext gerade die Fremdheit und Unübertragbarkeit der afrikanischen Probleme und ggf. Lösungen zu einem neuen Blick auf die Situationen hierzulande verhelfen.

### 3. Zur Vorgehensweise der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in drei Kapitel: Kontext – Gegenstand – Reflexion.

Im ersten Teil wird der Kontext Kongo und Kinshasa vorgestellt, soweit dies für das Verständnis des pastoralen Vorgehens von Kardinal Malula erforderlich ist. Im ersten Kapitel wird der kulturelle Kontext Schwarzafrikas vorgestellt, mit besonderem Augenmerk auf das Gemeinschaftsverständnis, auf das Autoritätsverständnis sowie auf die Umbruchssituation des heutigen Afrika. Der anthropologische Grundansatz geht nicht vom sich verwirklichenden Individuum, sondern von der Lebenskraft der Gemeinschaft und der Weitergabe dieser Lebenskraft im Gemeinschaftsleben sowie von einer Generation an die nächste aus. Das Autoritätsverständnis ist für die Frage, wie Leitung wahrgenommen wird, von Bedeutung. Hier wird auch auf das Palavermodell einzugehen sein, das eine Form der Willensbildung und Entscheidungsfindung in der Gemeinschaft unter Berücksichtigung aller ihrer Mitglieder ist. Die Umbruchssituation im heutigen Afrika ist durch eine fortschreitende Verarmung breiter Bevölkerungsschichten sowie durch rasant ablaufende Migrations- und Urbanisierungsprozesse gekennzeichnet, von denen Kinshasa im langjährigen Bürgerkriegsland Kongo besonders betroffen ist.

---

<sup>19</sup> Ein weiteres Motiv mag die Assoziation anderer "vergleichender" Wissenschaften gewesen sein, etwa der vergleichenden Literaturwissenschaft, zumal Exeler den interkulturellen Austausch als interdisziplinäres Gespräch versteht. Vgl. ebd. 106f.

<sup>20</sup> Vgl. unten Kapitel 1.1 "Der kulturelle Kontext".

Das zweite Kapitel des ersten Teils zeichnet die Missionsgeschichte des Kongo in groben Zügen nach und beleuchtet die besondere Situation der Hauptstadt und Millionenmetropole Kinshasa.

Das dritte Kapitel stellt den Autor und Protagonisten der pastoralen Erneuerung, Kardinal Joseph Albert Malula, vor: seine Biographie, die verschiedenen Bereiche seines Wirkens, seine Rolle im Aufbau der Ortskirche von Kinshasa.

Der zweite Teil der Arbeit stellt die pastorale Erneuerung der Erzdiözese Kinshasa vor. Anhand der ortskirchlichen Dokumente aus der Zeit von 1970 bis 1988 werden im ersten Kapitel die verschiedenen Reflexions- und Realisierungsstufen dargestellt und die Schwerpunktverschiebungen nachgezeichnet. Hier sind zunächst auf nationaler Ebene die grundlegenden Positionspapiere der kongolesischen Bischofskonferenz aus den Jahren 1961 und 1967 in Betracht zu ziehen. Es folgen die ortskirchlichen Dokumente der Erzdiözese von Kinshasa aus der ersten Hälfte der siebziger Jahre, als die Laiendienstämtter eingeführt wurden und die Pastoral auf die kirchlichen Basisgemeinschaften als grundlegende pastorale Einheiten umgestellt wurde. Nach der ersten Experimentierungsphase kam es zu einer vertieften Reflexion und Zusammenschau der verschiedenen Initiativen, was in den Texten aus den achtziger Jahren seinen Niederschlag gefunden hat. Hier werden auch die Ergebnisse der Diözesansynode von Kinshasa (1968-1988) erörtert.

Das zweite Kapitel dieses zweiten Teils befaßt sich mit den pastoralen Strukturen in der Erzdiözese, die das Ergebnis der pastoralen Erneuerung von Kinshasa sind. Inwieweit haben sie das Bild der Kirche bei praktizierenden und fernstehenden Bewohnern Kinshasas verändert? Anhand dokumentierter empirischer Untersuchungen sowie verschiedener Erfahrungsberichte werden hier die kirchlichen Basisgemeinschaften sowie die Laiendienstämtter vorgestellt. Ein eigener Abschnitt befaßt sich mit den weiteren Strukturen der Laienpartizipation in Kinshasa, in die die Basisgemeinschaften und die Laiendienstämtter eingebettet sind.

Im dritten Kapitel des zweiten Teils steht die Entwicklung der pastoralen Strukturen nach dem Tod Kardinal Malulas, also in den neunziger Jahren, an. Was wird weitergeführt, welche neuen Schwerpunkte werden gesetzt, wie steht es um die kirchlichen Basisgemeinschaften und die Laiendienstämtter? Ein besonderes Augenmerk gilt hier den Symposien des *Institut Supérieur de Sciences Religieuses*, die die theologischen Fragen sortiert und weitergedacht haben.

Der dritte Teil der Arbeit unternimmt in mehreren Schritten eine systematische Reflexion über den vorgestellten Gegenstand. Zunächst werden die pastoralen Grundintentionen von Kardinal Malula in ihren theologischen Zusammenhängen und Implikationen bedacht, sodann die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils und des nachkonziliaren universalkirchlichen Lehramts auf ihre Aussagen über die Laiendienstämtter und damit zusammenhängende Fragen (wie etwa die Bedeutung der Ortskirche, die Frage der Basisgemeinschaften, das Verhältnis Laien-Priester) untersucht und die Forschungsergebnisse vorgestellt. Der dritte Schritt dieses dritten Kapitels besteht in einer kirchenrechtlichen Diskussion über das Laiendienstamt des Mokambi, für das in Kinshasa insbesondere can. 517 § 2 (CIC 1983) herangezogen wurde. Das vierte Kapitel des dritten Teils schließlich bietet eine theologische Synthese der

Forschungsergebnisse sowie der offenen Fragen zur Rolle der Laien in der pastoralen Erneuerung von Kinshasa.

Ein abschließender Ausblick schlägt im Sinne der obigen Ausführungen über eine "vergleichende Pastoraltheologie" eine Brücke zurück in den universalkirchlichen Kontext und fragt, inwieweit die Beschäftigung mit einer afrikanischen Ortskirche und ihren Lösungswegen für anstehende Probleme die Fragestellungen im Kontext der deutschen Ortskirche zu schärfen hilft.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.  
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.